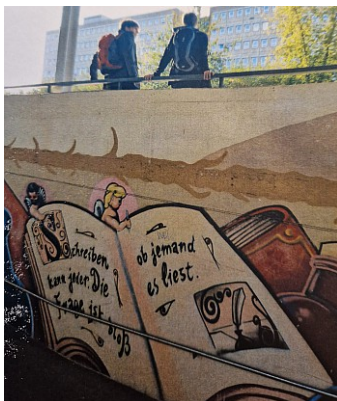


Predigt am 1. Februar 2026 in den Dorfkirchen von Ahrensfelde und Mehrow
über Offenbarung 1,9-18

Liebe Gemeinde,

lange Zeit waren an einem der Treppenaufgänge des S-Bahnhofs Mehrower Allee ein Graffiti mit einem aufgeschlagenen Buch zu sehen und da drin war groß zu lesen: „Schreiben kann jeder, die Frage ist bloß, ob jemand es liest.“



Es heißt, dass sehr viel, was geschrieben wird, auch an wissenschaftlichen Aufsätzen niemand liest. So misst sich der Erfolg daran, wie oft jemand von irgendjemand anderem zitiert wird. Nun biblische Autoren können darüber nicht klagen. Noch nach 2 bis 3000 Jahren werden sie gedruckt, sind immer noch die meist übersetzten Schriften und werden in aller Welt zitiert. In der Gegenwart, aber vor allem und nicht nur in kirchlichen Kreisen trifft dies auf das letzte Buch der Heiligen Schrift zu, auf die Offenbarung des Johannes. Dem 1. Kapitel entstammt unser heutiger Predigttext, die Verse 9 bis 18:

Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen. Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, die sprach: „Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea.“

Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, der war angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße gleich Golderz, wie im Ofen durch Feuer gehärtet, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht. Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach: „Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“¹

Im Vers 8 davor heißt es: „Ich bin das A und das Ω , sagt Gott der Herr, der ist und der war und der kommt, der Allmächtige.“

Beide Sätze, der Vers 8 und die Verse 17+18 werden im letzten Kapitel des Buches 22,13 zusammengefasst mit den Worten: „Ich bin das A und das Ω , der Erste und der Letzte, der Anfang

¹ Luther-Übersetzung 2017, Mit „Hölle“ wird hier das griechische Wort „Hades“ übersetzt, auch Totenreich

und das Ende.“ und im Kapitel davor heißt es in Vers 6: „Ich bin das A und das Ω , der Anfang und das Ende. Ich will dem Dürstenden aus der Quelle des Wassers des Lebens geben umsonst.“ - Hier spürt man: Es geht um das Evangelium, die frohe Botschaft. Aber in den Kapiteln dazwischen wird viel geschildert, was Angst macht, und das scheint mir heute die Menschen am meisten zu faszinieren: immer wieder furchtbare Kämpfe zwischen Gut und Böse, Naturkatastrophen, Geheimnisse, Gerichtsurteile, Verdammungen, Ungeheuer...

Warum schreiben Menschen so etwas und warum lesen Menschen das so gerne? Diese Frage bewegt mich jedes Mal, wenn ich die große Buchhandlung im Eastgate Marzahn betrete. Was der Inhalt der Bücher ist, sieht man ja oft schon am Cover, den Umschlägen: dunkel, düstere Gestalten, Horrorbilder. Vor allem Jugendliche und Frauen scheinen mir zu den Lesern zu gehören.

Ein Motiv könnte sein, dass, wenn man so etwas Grauenhaftes, Gruseliges gelesen hat, dass man dann das Gefühl hat: Na, so schlimm ist mein Leben ja nicht, also geht es mir doch noch gut.

Oder man lässt sich in seiner Weltsicht bestätigen: Ja, es ist schlimm. Wir müssen dagegen kämpfen, auch wenn es aussichtslos erscheint.

Manchem tut es vielleicht auch gut, überhaupt etwas zu fühlen, entsprechend dem Märchen „von einem der auszog das Fürchten zu lernen“.

Nun, wenn sich genug Leser finden, die die Bücher kaufen, oder Menschen, die entsprechende Filme sehen, dann gibt es auch genug Leute, die von diesem Geschäft leben wollen und diese Gefühle bedienen, ohne damit mehr erreichen zu wollen, als den eigenen Lebensunterhalt abzusichern.

Aber es gibt auch andere, die irgendetwas auf dem Herzen haben, das sie gerne anderen mitteilen würden. Aber nun finde mal jemanden, der dir zuhört, wenn es um wirklich ernste Sachen geht, für die man einfach auch Zeit braucht, sie zu erklären und dazu vielleicht noch Kompetenz und Sachverstand. Da ist dann die Frage, wenn ich das dann wenigstens zu Papier bringe, um es aus meinem Kopf heraus zu kriegen, wer liest es?

Dann gibt es Zeiten und die kennen wir auch, da fänden sich genug Leser, aber man bekäme sehr viel Ärger. Je nach Land und Zeit würde mir sogar Gefängnis oder der Tod drohen.

Aber, was ich nicht aussprechen kann, das rumort in mir. Das will einfach hinaus. Das kennen wir sicher auch. Wenn wir nicht wollen, dass es uns innerlich auffrisst oder mal zur falschen Zeit oder am falschen Ort einfach aus uns herausplatzt, dann muss uns etwas einfallen.

Oft geht es dabei um Geheimnisse, eben weil man darüber nicht sprechen darf, also um etwas, was ich erlebt oder erfahren habe. Oder es geht um Themen, die traditionell bei uns nicht öffentlich ausgesprochen werden, die zum Beispiel als privat gelten wie lange Zeit sexuelle und bestimmte gesundheitliche Probleme, oder wie gesellschaftliche Fragen, wie die nach der Macht. Bestimmte Themen sind gesellschaftsfähig, andere sind tabu.

Was macht man aber, um gerade solche Fragen auszusprechen, die einen quälen, ohne all zu große Probleme zu bekommen, ja vielleicht sogar gesellschaftlich etwas bewegen zu können, so dass Probleme angepackt und nicht länger geleugnet werden.

Nun, man kann die Probleme beim Schreiben in die Vergangenheit verlagern, in eine Fantasiewelt, auf irgendeine Insel oder eben auch in die Zukunft, einen Sciencefiction-Roman schreiben. Als Jugendliche haben wir „Raumschiff Enterprise“ gerne gesehen. Seit 1972 wurde es im ZDF ausgestrahlt. Und den Film „Solaris“ nach dem gleichnamigen Roman von Stanislaw Lem! Diese Filme haben mir im Theologiestudium dann etwas geholfen, dieses Buch der Offenbarung des Johannes zu verstehen, das mir ansonsten völlig fremd war.

Meine Erkenntnis war: Selbst wenn wir Menschen technisch noch so viel hinbekommen, im Weltraum herumfliegen können, wir nehmen uns selber mit und eben auch unsere dunklen, verleugneten Seiten. So zeigt die Serie „Raumschiff Enterprise“ oder Star Trek, wie sie heute heißt,

in jeder Serie wieder ein neues Problem. Alle sind immer todernst und kämpfen und schaffen es, nur um am Ende zu erleben, das schon das nächste große Problem da ist, das dann für den Zuschauer beim nächsten Mal gelöst wird. Er soll ja bei der Stange gehalten werden.

Dieses Kreisen – immer neue Probleme – das begegnet uns auch hier in der Offenbarung des Johannes. Die hier genannten Motive sind bis heute Vorbild geworden für viele Nachahmer auf dem Büchermarkt und der Filmindustrie. Zur apokalyptischen Literatur findet man ganz viele Angebote im Internet. Eng verwandt damit ist die Sciencefiction-Literatur und dystopische. Im Gegensatz zur Utopischen wird beschrieben, dass die Welt nicht besser werden kann, sondern wir Menschen sie zerstören und damit uns selbst.

Hier in der Offenbarung des Johannes geht es aber letztlich ums Leben. Jesus hat die Schlüssel des Todes und des Totenreichs. Er, der tot war, lebt. Er möchte, dass auch wir leben und nicht nur wir. Er hat die Macht alle Verstorbenen wieder zum Leben zu erwecken, egal wann und wo sie gestorben sind.

Am Ende all der Kämpfe kommt das himmlische Jerusalem vom Himmel herab und ist da der Fluss mit dem Wasser des Lebens an dessen Ufer die Bäume mit den Früchten des Lebens wachsen. Die Sehnsucht, die in Märchen zur Sprache kommt nach ewiger Jugend und Gesundheit, – hier wird sie erfüllt.

Nun wird dies heute aber nicht öffentlich betont. In der Politik und in ihrem Hintergrund, der Ideologie, die sie motiviert, spielt die Apokalypse eine Rolle. Mit diesem Wort beginnt dieses letzte Buch des Neuen Testaments: „Offenbarung – auf Griechisch „Apokalypse“ - Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat, seinen Knechten zu zeigen, was in Bälde geschehen soll.“ - So der 1. Satz. „Kalypso“ – heißt: Ich verhülle etwas, mache es unsichtbar, lasse es verschwinden. Mit „apo“ davor ist es das Gegenteil: Ich mache etwas sichtbar. Das ist doch etwas Schönes, Spannendes, Interessantes.

Heute wird darunter meist etwas Schreckliches verstanden: Der Weltuntergang, einmal die Klimakrise, wenn wir die nicht in den Griff kriegen, und das andere Mal als Kampf gegen die als zu stark empfundenen Regierungen und Institutionen, so Peter Thiel. Er ist der Milliardär, der Trump und seinen Vizechef J.D. Vance zur Macht verholfen hat. Er hält vor ausgesuchtem Publikum Vorlesungen über die Apokalypse und die Frage, wer der Antichrist sei. Davon ist ja auch immer mehr in den Medien die Rede.

2021 ist er, ein gebürtiger Deutscher, mit dem Peter-Schirmmacher-Preis ausgezeichnet worden, was mich erschüttert hat und fragen ließ, was denn in den deutschsprachigen Ländern los ist, dass solch ein Mann mit diesem Preis ausgezeichnet wird. Die Laudatio hielt der ehemalige österreichische Bundeskanzler Sebastian Kurz.

Liebe Gemeinde, nichts Schriftliches ist davor sicher, nicht missbraucht zu werden, so auch für Zwecke, die den ursprünglichen Absichten des Verfassers konträr entgegen stehen. Das erleben wir gerade heute nicht nur in den USA und in Russland. Auch bei uns gibt es solche Versuche, gerade auch mit Zitaten und Hinweisen auf diese apokalyptische Schrift des Johannes.

Nun er wollte Geheimnisse enthüllen, offenbaren, worüber sonst geschwiegen oder was übersehen wurde. Da fällt mir neben der Frage nach den Toten und dem ewigen Leben hier gleich zu Beginn Zweierlei auf: Zuerst die häufige Nennung der Zahl 7. Sie zieht sich durch alle Kapitel. Wieso gerade 7? Was ist besonders an dieser Zahl? - Eine sehr interessante Frage, die man auch bei anderen Zahlen stellen kann, worauf ich heute aber nicht näher eingehen will.

Dann, dass Jesus sagt: „Ich bin der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende.“ Als Kinder hatten wir unseren Spaß an dem Satz: „Alles hat ein Ende, nur die Wurst hat zwei.“- Jeder Anfang hat ein Ende. Nichts bleibt für die Ewigkeit. Das scheint auch für die Bibel zuzutreffen. Im 1. Kapitel des 1. Buch Mose wird von der Welterschaffung an 6 Tagen erzählt und eben hier im letzten Buch unserer heiligen Schrift vom Weltende.

Aber dabei unterschlägt man, was dazwischen alles steht, wie schon das 2. Kapitel des 1. Buch Mose, in dem die Schöpfung noch einmal erzählt wird, aber so ganz anders. Auch überliest man zum Beispiel, dass hier im ersten Satz der Offenbarung steht, dass das, was hier geschrieben ist, „in Bälde“ geschehen soll, was ja nicht passiert ist. Also ist es falsch diese Schrift so zu verstehen, dass das, was da beschrieben wird, heute passieren wird!

Immer wieder im Laufe dieser nun bald 2000 Jahre ist es so verstanden worden. Die Gegenwart wurde als so schlimm empfunden, die Zukunft konnte nicht besser werden, meinte man. Es geht zu Ende mit uns. Aber doch ging es immer weiter. Auch heute?

Wie die 7 ein interessantes Phänomen ist, so noch mehr die Zeit. Hat sie überhaupt einen Anfang? Den Urknall? Ja, aber was war davor? Hat sie ein Ende, wenn es uns nicht mehr gibt? Was ist überhaupt die Zeit? - Ein großes Rätsel.

„Wohin Du auch schaust – ganz an den Anfang – ich bin da,“ sagt Jesus, sagt Gott: „oder ganz am Ende, auch da bin ich. Auch jetzt bin ich da – mitten unter euch. Ihr seht mich nicht. Ich komme. Du stirbst, bevor ich komme. Kein Problem. Ich komme. Ich habe die Schlüssel des Todes und des Totenreiches. Ich schließe auf und Du kommst mit mir heraus. Ich war auch tot und sieh her. Ich lebe und auch Du wirst leben.“

Liebe Gemeinde, das sagt auch uns heute, jedem Einzelnen von uns, Jesus aus Nazareth, der Christus. Amen

Dank- und Fürbittengebet

Herr, habe Dank, dass wir Dich mitten unter uns wissen dürfen, dass Du durch Deinen Geist in unseren Herzen wohnen willst. Du bist der Anfang und das Ende. Du hast uns im Mutterleib gebildet, zu Dir gehen wir, wenn unsere Zeit hier auf Erden ans Ende gekommen ist. Nie sind wir allein. Du bist bei uns und schenkst uns die Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern weltweit und hier vor Ort.

Herr, wir blicken mit Sorge auf die Welt. Da nennen sich junge Menschen die letzte Generation angesichts dessen, wie wir Menschen die Natur zerstören.

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Du bist der Erste und der Letzte. Wie sehr geht es darum in unserer Welt, Erster zu sein und nicht zu den Letzten zu gehören. Du bist bei den Letzten und möchtest, dass auch wir Dich dort finden.

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Du hast die Kleinsten in unsere Mitte gestellt: die Kinder – und hast gesagt: „Das Himmelreich ist ihrer.“ Habe Dank, dass wir sie haben – hier in der Gemeinde und für sie da sein können. Stärke alle Eltern, Lehrer, Erzieher und lass sie Freude an ihrer Arbeit haben!

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Wir bitten Dich für jene, die meinen, wenn die Welt unbewohnbar geworden sei, sich selbst retten zu können durch Besiedlung des Mars, durch entsprechende Medizin oder was immer es sei.

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Erbarme Dich aller, die Deine heilige Schrift, die Bibel missbrauchen für ihre Ziele, die sie missverstehen und nur das herausnehmen, was ihren Zielen entspricht. Öffne Ihnen die Augen, dass sie begreifen, was sie da tun.

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Vater unser...

